

Zeitschrift: Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein
Herausgeber: Schweizer-Verein im Fürstentum Liechtenstein
Band: - (1971)
Heft: 3

Artikel: Ansprache von Nationalrat Dr. Paul Bürgi, St.Gallen
Autor: Bürgi, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-938686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

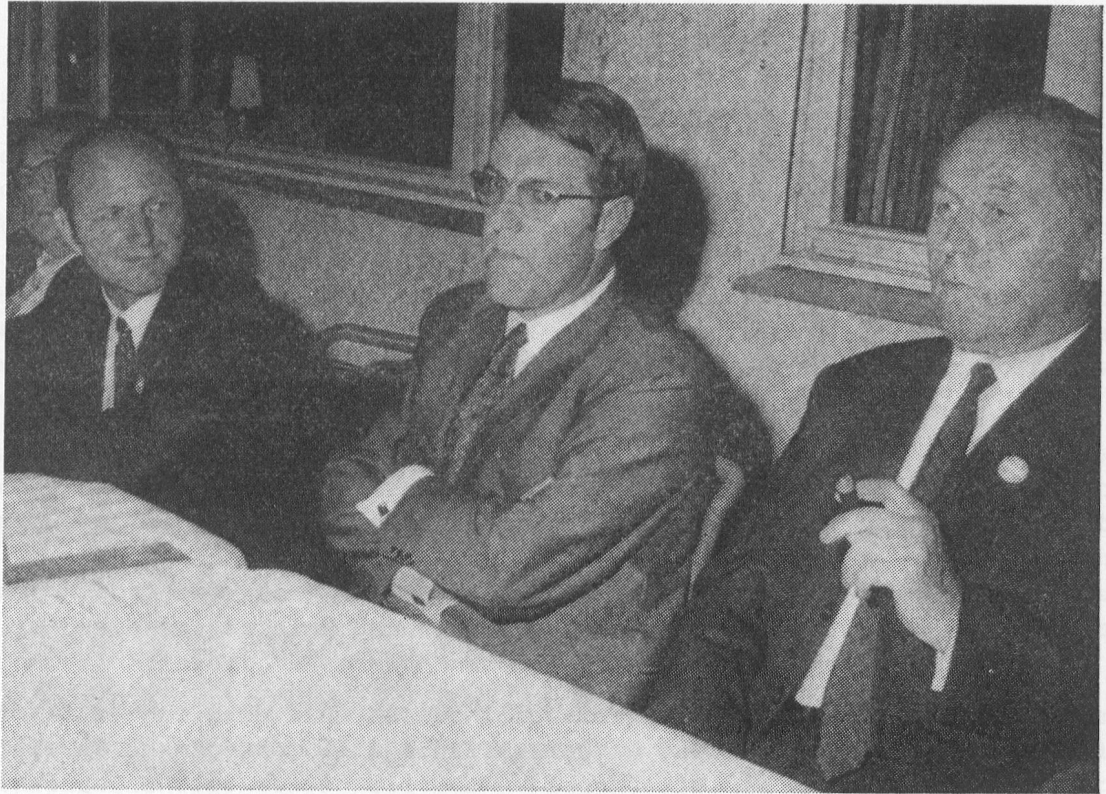
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine Aufnahme vom Ehrentisch. Von links nach rechts: Vize-Ammann Vetsch (Sevelen), Nationalrat Dr. Paul Bürgi (St. Gallen), Vize-Regierungschef Dr. Walter Kieber und Bürgermeister Meinrad Ospelt.

Ansprache von Nationalrat Dr. Paul Bürgi, St. Gallen

Es ist für mich ein ehrenvoller Auftrag, im schönen Lande rechts des Rheins zur 1. August-Feier beitragen zu dürfen. Ehrevoll aus zwei Gründen zunächst zur Bekräftigung meines Respektes für das befreundete Fürstentum Liechtenstein; sodann als Zeichen des Dankes an die hier tätigen Schweizer, die in loyaler Weise an der erstaunlichen wirtschaftlichen Blüte des Gastlandes mitgewirkt haben.

Ich bin mir wohl bewusst, dass Sie von mir kein bewegtes Loblied auf die "Helden des Rütli" erwarten. Sie haben sich zu dieser Feier eingefunden, um am Geburtstag der Schweizerischen Eidgenossenschaft Ihre Verbundenheit mit der Heimat zu bekunden.

An einem Geburtstag ist die Versuchung freilich gross, die Tugenden des Gefeierten allzu sehr in ein verklärtes Licht zu rücken. Man ist dieser Versuchung in der Vergangenheit ab und zu etwas stark erlegen. Der nüchterne Geist unserer Zeit bewahrt davor, den Blick zu sehr in die Vergangenheit zu richten. Zu vielfältig sind die Probleme, welche uns in Gegenwart und Zukunft gestellt sind.

Die Schweiz hat eine 25-jährige Periode ununterbrochener Steigerung des Volkswohlstandes hinter sich. Güter und Dienstleistungen, die früher als Luxus galten, sind heute Allgemeingut weiter Bevölkerungskreise geworden. Dennoch will sich im Lande kein ungeteiltes Glück verbreiten. Die Zeichen von Unrast und Unlust mehren sich. Deutlicher als noch vor einigen Jahren werden nun gewisse Schattenseiten des anhaltenden wirtschaftlichen Aufschwunges erkannt.

Die ältere Generation ist dabei vom raschen Wandel beeindruckt, der immer weitere Gebiete des menschlichen Lebens erfasst. Die Städte schieben sich immer anspruchsvoller in die umliegende Landschaft vor. Der Verkehr wälzt sich in langen, manchmal kaum zu meisternden Schlangen durch die menschlichen Siedlungen. Wasser und Luft sind durch die intensive wirtschaftliche Nutzung unverkennbaren Gefahren ausgesetzt. Die Zusammensetzung der Bevölkerung hat durch den starken Zuwachs ausländischer Arbeitskräfte und ihrer Angehörigen eine massgebliche Veränderung erfahren. Leitbilder und Methoden, die für die 50-er Jahre genügten, erweisen sich für die 70-er Jahre als überholt.

Die heranwachsende Generation empfindet diesen Wandel auf andere Weise. Sie steht vielfach unter dem Eindruck, dass die Anpassung an veränderte Zeitläufe nicht rasch genug erfolge. Sie hat die verantwortlichen Leute in Politik und Wirtschaft - das sogenannte Establishment - im Verdacht, die Probleme der Zukunft überhaupt nicht, oder dann nur nebelhaft zu erkennen und auf überholten Positionen zu bestehen. So sind Spannungen zwischen den Generationen eingetreten, die nicht dramatisiert, aber auch nicht bagatellisiert werden dürfen.

Alles in allem hat sich eine beträchtliche innenpolitische Problematik angehäuft, die es in nächster Zeit schrittweise zu bewältigen gilt. Dazu gesellen sich schwergewichtige aussenpolitische Fragen, die vor allem im Zeichen der europäischen Wirtschaftsintegration stehen. Die EFTA, welche uns bis jetzt eine willkommene Wartehalle bot, wird am Ende dieses Jahres nur noch ein Rumpfgelände sein. Die Schweiz und mit ihr Liechtenstein sind genötigt, mit der EWG ein Abkommen auszuhandeln, das einerseits grundlegende wirtschaftliche Interessen wehrt und andererseits den Willen zur politischen Autonomie berücksichtigt.

Angesichts dieser Häufung anspruchsvoller Traktanden ist es erklärlich, wenn gewisse Bürger die Zeiten zurückwünschen, da alles einfacher schien. Aber so wenig im Leben des einzelnen Vergangenes zurückgeholt werden kann, so wenig ist dies im staatlichen Bereiche möglich. Es verbleibt deshalb kein anderer Ausweg, als aus der Zeit heraus an die Probleme heranzutreten und sie einer Lösung entgegenzuführen. Dabei kann es sich keineswegs um Diktate von oben, sondern um eine sorgfältige demokratische Willensbildung handeln.

An diesem Punkt darf ich nun die Brücke zum 1. August 1291 schlagen. Die Männer der vier Waldstätte hatten eine klare Zielsetzung: sie wollten über ihr politisches Schicksal selber entscheiden. Mit ungewöhnlicher Hartnäckigkeit und bewundernswerter Geschicklichkeit haben sie an diesem Ziel festgehalten. Das Erbe ihres Handelns ist uns über die Jahrhunderte hinweg in Form weit entwickelter verantwortungsvoller Mitsprache zugekommen. Aus dieser Mitverantwortung heraus ist uns aufgetragen, durch gemeinsame Anstrengungen die Aufgaben der Zeit zu bewältigen. Jeder Bürger ist zur Mitarbeit aufgerufen.

(Liechtensteiner Vaterland)